

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 82.

30. Jahrgang.

Sonnabend, den 14. Juli

1883.

Bekanntmachung.

Während der Gerichtsferien, welche am 15. dieses Monats beginnen und am 15. September dieses Jahres endigen, werden nach § 202 des Ger.-Verf.-Ges. nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen, auch

andere Sachen nur, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, expedirt werden, was anruch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Eibenstock, den 12. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht.
Besize.

3.

Ein Urtheil über Deutschland.

Deutschland und die Deutschen sind in den letzten fünf Jahren wiederholt zum Gegenstand aufsehenerregender Besprechungen im Auslande gemacht worden; der Franzose Tissot mit seinen lächerlichen und übertriebenen Berichten und seinen einseitigen und schiefen Urtheilen, mit seinen parteiischen und vom französischen Großmannsbüchel eingegebenen Nebenbemerkungen machte mit dieser Art von Kritik den Beginn und fand zahlreiche Nachtreter, besonders in Frankreich. Noch einer der nach Moskau geschickten französischen Kronungsberichterstatter gab ein eingehendes und vernichtendes Urtheil über deutsche Verhältnisse ab, welche er in den paar Stunden seiner Eisenbahnfahrt durch unser Land und bei einem eintägigen Aufenthalt in Berlin „gründlich“ studirt hatte.

Aber nicht nur die französische Kritik der deutschen Verhältnisse litt an der schwachen Seite, auf ungenauer und ungenügender Kenntniß der zu beurtheilenden Sache gegründet zu sein; auch wohlwollender gesinnte Engländer, Italiener und Amerikaner vermochten ihre Urtheile über Deutschland nicht genügend zu belegen.

Mit um so lebhafterer Genugthuung muß es uns erfüllen, über unser Volk das Urtheil eines Ausländers zu vernehmen, dessen wissenschaftliche Bedeutung und ehrenhafter Charakter auf gleicher Stufe stehen: der vormalige Gesandte Nordamerikas am Berliner Hofe, Andrew Withe, jetzt Rektor der Universität zu New-York, hat jüngst in der Geographischen Gesellschaft daselbst einen Vortrag über das beregte Thema gehalten, aus dem wir die interessantesten Stellen hier wiedergeben wollen, um zu zeigen, wie sich Deutschland in dem Kopfe eines hochgebildeten Ausländers spiegelt.

Das majestätische, überraschende Auftreten der deutschen Macht innerhalb der europäischen Völker ist nicht das Resultat zufälliger Umstände, nicht die Kühne That eines Fürsten oder die plötzliche Erhebung von Volksmassen; es ist das Werk langjähriger Aufopferung, Arbeit und Kämpfe. Deutschland hat seine glorreiche Stellung nicht sowohl durch den Sieg über andere Staaten, als vielmehr durch den Sieg über sich selbst, über die Tendenz zur Gemüchlichkeit, Anarchie und Selbstgenügsamkeit errungen. Das Aufblühen und Erwachen des deutschen kriegerischen Geistes und der staatsmännischen Kunst birgt in sich als Grundzug edle Großartigkeit. Der Reim der modernen deutschen Kultur liegt in dem Kampf gestählter Geister mit der Ungunst der centralen geographischen Lage in Europa und mit geschichtlich nothwendiger Mißgunst der umwohnenden Völkerschaften. Wie ein gesunder, kräftiger Mann trotz Hinderniß und Gefahren sich zu den seiner Natur eigenen, höheren Zielen emporarbeitet, so hat sich auch Deutschland endlich nach langwierigen Kämpfen die Siegespalme errungen.

Trotz der kriegerischen Schulung ist die deutsche Nation die friedfertigste von allen. Nur das Gefühl unabwendbarer Nothwendigkeit hat sie von jeher zum Kriege bestimmt. Gewiß ist sie voll Befriedigung und Stolz über ihre militärischen Einrichtungen, welche die Einheit des Reiches sichern; aber sie prahlt nicht mit der Vergangenheit, noch droht sie mit der Zukunft: darin liegt eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Mehrung der Civilisation.

In dem Emporblühen des politischen Lebens in Deutschland haben Jahrhunderte gearbeitet. Die Zeiten sind vorüber, da Deutschland Frankreich die Herrschaft zu Land, England die Herrschaft zur See einräumte und sich mit der Herrschaft im Reiche der Wissenschaft begnügte. Jetzt hat es selbst festen

Fuß auf der Erde gefaßt und schreitet einher als ein Gleichberechtigter unter den Mächten. Die politische Thätigkeit und Fertigkeit hat in den Landtagen der Einzelstaaten eine gründliche Schulung durchgemacht. Die Früchte erntet der deutsche Reichstag.

Von der Regierungspolitik und dem parlamentarischen Parteitreiben ist der auf's Praktische gerichtete Amerikaner nicht sonderlich eingenommen; er meint aber, diese Kämpfe und Reibungen seien nur ein Uebergang aus dem alten Absolutismus zu neuen, freiheitlichen Regierungsformen, welche sich auf eine sorgfältig erprobte Vertheilung von Rechten und Pflichten stützen werden.

Withe schloß seinen Vortrag mit der Anerkennung, das deutsche Reich sei ein unentbehrlicher Faktor in der Entwicklung der Menschheit und der Kultur.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die neueste Veruzszählung hat das überraschende Ergebnis geliefert, daß das Deutsche Reich, welches am 1. Dec. 1880 45,234,061 Einwohner zählte, am 5. Juni 1882 nur 45,213,907 Einwohner gehabt haben und mithin in 1½ Jahren um 20,154 Einwohner abgenommen haben soll, während sich das deutsche Volk selbst in der wirtschaftlich ungunstigen Periode von 1875—1880 um 2½ Millionen, also durchschnittlich jährlich um 500,000, vermehrt hatte. Die Auswanderung und die Abnahme der Geburten sowie die Verschiedenheit des Zählungstermins sind allein nicht ausreichend, um diese Differenz zu erklären. Der Grund wird auch in der Art der Erhebung, in der Complicirtheit der Zählformulare und vor Allem darin zu suchen sein, daß man die Kinder unter 14 Jahren bloß summarisch, anstatt wie bei den Volkszählungen mit dem vollen Namen und Alter gezählt hat. Das Publikum wird, da die Richtigkeit des Gesamtergebnisses der Zählung mindestens sehr zweifelhaft ist, auch an die übrigen Resultate der Veruzszählung mit großer Vorsicht und viel Kritik herantreten und erst die definitiven Resultate und die Prüfung der Fachstatistiker abwarten müssen, ehe weitreichende Schlüsse aus den Resultaten gezogen werden dürfen. Was die einzelnen deutschen Staaten anlangt, so hat Preußen am 1. December 1880 27,279,111 Einwohner gezählt und am 5. Juni 1882 27,287,860 und die Bevölkerung soll mithin nur um 8749 Personen zugenommen haben. Von den preussischen Provinzen soll nur die Bevölkerung von Rheinland, Sachsen, Westfalen, Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin zugenommen, die aller übrigen Provinzen abgenommen haben, die Provinz Posen um 37,780, Westpreußen um 31,617, Pommern um 22,322 Einwohner. Das Königreich Baiern zählte 1880 5,284,778 u. 1882 nur 5,261,592 Einwohner, soll also um 23,186 Personen abgenommen haben; Württemberg hatte 1880 1,971,118 und 1882 nur 1,957,066, mithin eine Abnahme von 14,052 Einwohnern; Baden hatte 1880 1,570,254 und 1882 nur 1,558,487, also eine Abnahme von 11,767 Einwohnern. Sehr erheblich ist die Abnahme bei Elsaß-Lothringen, welches 1880 1,566,670 und 1882 nur 1,539,580 Einwohner zählte, mithin in 1½ Jahren 27,090 Einwohner verloren hatte. Unter den Mittelstaaten hat nur das Königreich Sachsen eine ziemlich normale Zunahme aufzuweisen. Man zählte in Sachsen 1880 2,972,805 und 1882 3,014,822 und hatte mithin eine Zunahme von 42,017 Einwohnern. Man verdankt dies Resultat aber nur der peinlichsten Genauigkeit bei Revision der Zählbogen, indem man von etwa 700,000 Zählbogen ziemlich 33½ Procent, genau 237,209 fehlerhaft ausgefüllte Zählbogen, wieder zurückgesendet hat. — Man wird erst die Berichte an-

derer deutschen Staaten über die ganze Art der Erhebung und Prüfung der Zählbogen abwarten müssen, ehe man die deutsche Veruzszählung zu Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung wird benutzen dürfen.

— Bismarck und der preussische Landtag haben Rom, wie bekannt, die äußersten Zugeständnisse gemacht, damit nur Friede werde. Was ist Rom's Antwort? Sie liegt in einer Note des päpstlichen Ministers Jacobini vor, welche eine „geringschätzig“ und „spöttische“ Kritik des betreffenden Gesetzes enthält. Das hat selbst die „N. A. Z.“, das Organ Bismarcks, etwas in Harnisch gebracht. Sie antwortet: „Die veralteten diplomatischen Künste, wie sie in der aus dem kaufmännischen Verkehr entnommenen Bemäkelung gegnerischer Angebote liegen, und welchen die römische Kurie in ihren antiken Traditionen anhängt, sind zu durchsichtig, um auf das weitere Verhalten Preußens Einfluß zu üben. Es wäre nicht nur schicklicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nöthigung, im jetzigen Augenblick eine solche zu erlassen, in keiner Weise verlag. Die anspruchsvolle und nörgelnde Kritik, welcher sie Ausdruck giebt, kann keine andere Wirkung haben, als die, Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.“

— Frankreich. In neuerer Zeit ist wieder eine Zunahme des Zustromens mittellosester Deutscher nach Paris, und zwar nicht allein aus dem Arbeiterlande, sondern auch von Lehrern, Lehrerinnen und anderen der gebildeten Klasse angehörigen Personen bemerkbar geworden. Obwohl diese Personen fast ohne Ausnahme keinen Aufenthalt in Paris besitzen, hoffen dieselben dennoch ein gutes Fortkommen dort zu finden. Erfahrungsmäßig erlangen jedoch solche Personen sehr schwer lohnende Beschäftigung oder Anstellung. Diejenigen, welche ohne Existenzmittel und kaum oder gar nicht der französischen Sprache mächtig nach Paris kommen, fallen größtentheils schon nach wenigen Tagen oder Wochen vergeblicher Bemühung nach Beschäftigung in ihrer selbstverschuldeten Lage der deutschen Vorkchaft oder dem dort bestehenden deutschen Hilfsverein zur Last. Erstere hat sich aber bei der Ertheilung von Unterstützungen an hilfbedürftige Deutsche streng nach den bestehenden Vorschriften zu richten, und der deutsche Hilfsverein kann bei der Beschränktheit der verfügbaren Mittel fast nur alten und Kranken oder unverschuldet ins Unglück gerathenen Deutschen Unterstützung gewähren. Es kann deshalb nicht ernstlich genug davor gewarnt werden, sich mittellos und ohne auf ein bestimmtes Unterkommen und auf ausreichenden Erwerb sichere Aussichten zu haben, nach Paris zu begeben.

— England. Ungeheures Aufsehen erregt die vom Staatssekretär Dille im Unterhause abgegebene Erklärung, die englische Regierung beabsichtige keine Quarantäne gegen die Cholera, angeblich weil sich eine solche Maßregel im Jahre 1832 als unwirksam erwiesen habe. Haben englische Handelsrücksichten die Einschleppung der Seuche nach Egypten verschuldet, so geht die Rücksichtslosigkeit noch weiter, wenn England nichts thut, um die fürchtbare Krankheit an ihrem Eintritt in die Grenzen Europas zu hindern.

— Zwischen Lessps und der englischen Regierung soll ein Abkommen getroffen worden zu sein, nach welchem letztere ihren Einfluß bei der ägyptischen Regierung benutzen wird, um die Konzession für einen neuen Suezkanal zu erlangen und das hierzu erforderliche Kapital zu beschaffen. — Am Mittwoch wurde dem englischen Unterhause vom Schatzkanzler